

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der 6. Feiertage wegen, erscheint am Freitag kein Blatt.

Bismarck und die Okkupationspolitik.

Marburg, 24. Dezember.

Aufgefallen ist die leidenschaftliche Art, mit welcher Bismarcks Leibzeitungen die Gegner der Okkupationspolitik im österreichischen Abgeordnetenhaus und in der reichsräthlichen Delegation begeißeln.

Die halbamtlichen Berliner machen durch ihre Angriffe kund, daß diese Opposition die Nerven des gewaltigen Kanzlers mehr als gewöhnlich gereizt; sie verrathen unwillkürlich, daß durch diese Opposition ein ganz besonderes Werk gefordert zu werden droht. Dieses Werk — das höchste Ziel der Hohenzoller — ist die Begründung und Ausdehnung ihrer Macht gegen Oesterreich, ist die Schwächung, Verdrängung und Zertrümmerung Oesterreichs.

Dieser Plan hat seit Friedrich dem Großen den begabtesten und kühnsten Vertreter an Bismarck gefunden. Der „Stoß in's Herz“ Oesterreichs, welcher im Jahre 1866 aus Rücksichten auf die Cholera im eigenen Heere, auf die Niederlagen Italiens, auf die Eifersucht Frankreichs nicht geführt werden konnte, ist nur verschoben worden: das Gesetz der Herrschaft und des Größenwahns, dem eigenen Volke gegenüber so unerbittlich vollzogen, gestattet auch bei Oesterreich keine Milderung.

Um diese Stoßpolitik wieder aufnehmen zu können, muß unsere Wehrkraft nach Außen beschäftigt und getheilt werden, muß der Haß Italiens gegen Oesterreich wieder entflammt, die Eroberungsgier dieses Nachbarn aufgestachelt werden, müssen unsere Finanzen sich bis zur Rettungslosigkeit zerütten, müssen neue Streitfragen zwischen die verhetzten und erhitzen Parteien des Reiches geschleudert werden.

Nach Bosnien, nach der Herzegowina, nach Mazedonien, nach Albanien muß unser

Banner getragen werden — am ägäischen Meere muß die schwarzgelbe Fahne wehen, soll sie nach dem Plane Bismarcks und der Hohenzoller endlich zusammengerollt werden zu unserem Leichentuch. Franz Wiesenthaler.

Gegen den Wucher.

Der „Augsburger Allgem. Zeitung“ wird aus der Pfalz geschrieben:

„Seit der einfachen Aufhebung der Wucher-gesetze, in Verbindung mit der Jedermann ohne Ausnahme zuerkannten Fähigkeit, sich wechselseitlich zu verpflichten, sind namentlich auf dem Lande sehr traurige Zustände eingerissen, das ist eine nicht abzuleugnende Thatsache. Die Klagen über das heillose, den Bauern ruinirende Treiben der „Halsabschneider“ ertönen nicht bloß aus den armen Gegenden der unwirthlichen Rhön, sie erschallen nicht minder laut aus den reichen, gesegneten Gauen der Vorderpfalz. In diese Klagen mischt sich der Ruf, dem Uebel durch Wiedereinführung der Wuchergesetze, d. h. durch strafrechtliche Ahndung des Wuchers, vielleicht auch durch Richtigerklärung der Wuchererträge, abzuhelfen. Von anderer Seite wird entgegnet, durch Wuchergesetze lasse sich erfahrungsgemäß der Wucher doch nicht beseitigen; wenn den Leuten durch Vorschußvereine, landwirthschaftliche Kreditvereine, Darlehenskassen und ähnliche Einrichtungen Gelegenheit geboten werde, ihr Geldbedürfnis gegen mäßigen Zins zu befriedigen, würden sie am besten vor den Klauen der Wucherer bewahrt.“

Kun, wir meinen, es gilt auch da der alte Satz: das Eine thun und das Andere nicht lassen. Gebt die strengsten Wuchergesetze, und die Leute werden doch den Wucherern in die Hände fallen, wenn sie Geld brauchen und anderswo kein Geld bekommen können. Und andererseits können Kreditvereine, Vorschußvereine etc. bestehen, so viele nur immer wollen, und

es wird neben denselben doch immer das Schmarogergewächs der Wucherer sich finden, das, wenn man es nicht beschneidet, in gemeingefährlicher Weise überall sich einnistet und erstickend um sich greift. Nehmen wir doch die Sachlage wie sie ist; antizipiren wir nicht einen Zustand, der vielleicht einmal in späterer Zeit kommt; täuschen wir uns nicht, indem wir uns den Bauer denken, wie er sein sollte und könnte, wie er aber in Wirklichkeit nicht ist.

Vor allem müssen wir die unleugbare Thatsache hinnehmen, daß der Bauer gar nicht die Möglichkeit hat, alle seine Geldbedürfnisse bei Kredit-Instituten zu befriedigen. Es kommen hier namentlich die „kleinen Geldverlegenheiten“ in Betracht, die von den Wucherern ausgebeutet zu werden pflegen: der Bauer braucht eine kleinere Summe, um ein Stück Vieh oder sonst etwas für den Wirthschaftsbetrieb anzukaufen; er braucht das Geld nur auf kürzere Zeit, denkt es etwa aus dem Erlös der nächsten Ernte zurückzahlen. Es auf Hypothek aufnehmen will er nicht — abgesehen von dem mit Hypothekbestellung verbundenen abeln Schein, den er zu meiden sucht, schon deshalb nicht, weil die Kosten und lästigen Formalitäten außer Verhältniß stehen zu dem Betrag und dem kurzen Zeitraum, auf den er das Geld entleihen will. Vorschußvereine befassen sich meist nicht gern mit kleinen landwirthschaftlichen Schuldnern, und um selbst Mitglied von Vorschußvereinen zu werden, dazu sind dem Kleinbauer in der Regel die Stammtheile zu hoch. So muß er sich an Private wenden, und da sind eben die Wucherer, meist Juden, die durch Handel mit Vieh und anderen Landes-Produkten ohnehin in stetem Verkehr mit ihm stehen, am ehesten bei der Hand, ihm am ehesten zugänglich. Und wie es da geht, das weiß man: das Geschäft wird in der kulantesten Weise, ohne Formalitäten, ohne daß der Bauer Gänge nach auswärtig zu machen braucht, abgemacht. Der Wucherer bringt ihm das Geld ins Haus,

Feuilleton.

Ein Kunstbettler.

Von R. S.

Ein schöner Morgen in der Mitte der Badeaison. Hotel zweiter Klasse in Margate, dem nächsten, populärsten oder vielmehr plebejischen See-Badeorte der Londoner Familien, die in Stand und Kasse den höchsten unter den niederen, oder den niedrigsten unter den höheren Ständen bilden: kleinere Groß-Kaufleute, größere Kleinhändler oder Shopkeepers, auch wohlhabend gewordene Arbeiter oder ärmer gewordene reiche Familien, Künstler und Schriftsteller dritter Klasse, Eltern mit zu viel heirathsfähigen Töchtern, anständige Junggesellen, denen es an Damengesellschaft fehlt, und so Summa Summarum eine Art Heirathsbureau am Strande des Meeres. In dem Hotel zweiter Klasse sitzen eine große Menge junger Damen, denen es bisher an der nöthigen Herrenbekanntschaft fehlte, so daß sie Alle noch hoffen und sich über die Schwestern moquieren, die bereits ihren Mann gefunden.

An diesem schönen Septembermorgen hatte

Laura ihren Mann gefunden: Mr. Thomson. Welche Aufregung, welches Kriturren, welche Konjekturen unter den getäuschten, sitengebliebenen Damen!

Kaum vor einer Woche waren Mr. Thomson und sein aristokratischer Freund Fortescue angekommen, und schon war Alles vorbei, denn Niemand hatte einen Augenblick geglaubt, daß der aristokratische Freund auch mit Heirathsgedanken umgehe. Die Art von Menschen, zu welcher Fortescue gehörte, war zu sehr bekannt, als daß sich eine Dame auf ihn hätte Hoffnung machen sollen. Diese Zugvögel, die bald hier, bald da herunterkommen, um hier ein Pippchen, dort ein Häppchen aufzuspicken, und dann rasch, wie sie gekommen, fortfliegen, diese Kukuks von einzelnen Herren ohne ein eigenes Nest, sind zu bekannt und kennlich, als daß Mütter oder Töchter je auf einen solchen jahnden sollten. Aber Mr. Thomson, der geheimevolle Mr. Thomson, ließ schon am ersten Tage keinen Zweifel mehr übrig, daß es ihm lediglich und ganz geschäftsmäßig um eine Frau zu thun sei. Er war schweigsam, formell und steif, dick und stark, ein Gefangener in seinen Feiertagskleidern, besangen und auf eine etwas ungeschickte Weise vornehmthuend, also ein Kaufmann aus der City. Auch hielt man ihn sofort für reich und deshalb für

einen Gentleman, obgleich manches Gemeine an ihm, namentlich ein unheimliches, nervöses Zinkern mit den Augen, sehr für das Gegentheil sprach. Wie konnte er unter diesen Umständen so schnell eine Braut finden? und noch dazu eine der schönsten und geistreichsten? Fortescue, der Aristokrat, war der Zauberer. Wenn bei Tische, am Strande, auf Spaziergängen ein Lord oder Bischof oder Millionär genannt ward, pflegte er zu bemerken: „Ich kenne ihn nicht, aber mein Freund Thomson hat seine Bekanntschaft gemacht, glaub' ich“, ohne dabei den Freund Thomson, dicht neben ihm, zu fragen. Zuweilen spielte er auch auf Freund Thomson's Privatresidenz, dessen Besitzungen und Kunstschätze an, ohne sich auf bestimmte Angaben einzulassen. Bemerkte man auf Spaziergängen eine seltene Blume, warf der Aristokrat Fortescue wie bei Seite die Frage hin: „Thomson, Sie haben ja wohl ein Duzend Varietäten davon in Ihrem Gewächshause?“, ohne daß Thomson deutlich antwortete.

So wurde Thomson, der dicke, gemeine, steife Thomson, berühmt gemacht und zu einer beneidenswerthen Parthie erhoben. Die Damen und zahlreichen Familienväter vollendeten, was noch fehlte, ganz nach dem üblichen System günstiger Vorurtheile. Seine Steifheit war

macht's ihm recht bequem; er braucht nur den Schuldschein — schließlich ist's ein Wechsel — zu unterschreiben; dabei wird ihm noch dies und das, was er nicht braucht, aufgehängt, wodurch der Schuldbetrag sich mehrt; dazu eine anständige Provision und Zinsen, deren enorme Höhe er nicht zu beurtheilen weiß, wenn sie statt pro Jahr, pro Monat oder Woche bedungen werden. Und wenn der Verfallstag kommt, wird ihm in gefälliger Weise die Zahlungsfrist verlängert, natürlich wieder gegen Provision, einmal, zweimal, dreimal, bis endlich der kleine Betrag, den er ursprünglich brauchte, zu einer staatlichen Summe angewachsen ist; dann wird die Schlinge zugezogen: zu dem Zeitpunkt, wo er am wenigsten in der Lage ist, zahlen zu können, kommt der bisher so gefällige, nachsichtige Gläubiger als ungestümer, unbarmherziger Mahner und treibt's ohne Gnade zur Exekution. Und von Glück kann der Bauer dann noch sagen, wenn er mit dem Verlust von ein paar Grundstücken davon kommt, wenn er nicht gleich in Konkurs geräth und als armer, ausgezogener Teufel von Haus und Hof muß.

Und wenn wir auch Kredit-Institute genug hätten, bei denen der Bauer seine kleinen Geldbedürfnisse auf Personalkredit befriedigen könnte, er ginge doch zu den Geschäftemachern der geschilderten Sorte. Wie er lieber zum Winkel-Advokaten als zum ordentlichen Anwalt, lieber zum Pfluscher als zum gelehrten Arzt geht, so macht er auch lieber mit den jüdischen oder christlichen Halsabschneidern ein Geldgeschäft, wenn er ihn gleich als gefährlichen Kerl kennt, als daß er sich an ein Kredit-Institut oder an einen ihm fernher stehenden Kapitalisten wendet; jener redet seine Sprache mit ihm, weiß in allen Kleinigkeiten, die ihn berühren, Bescheid, kurz, er ist sein Mann. Es mag vielleicht einmal anders werden; aber gegenwärtig ist's so, und für die Gegenwart und deren Bedürfnisse sollen die Gesetze gemacht werden; sonst könnte es uns passieren, daß, wenn wir endlich Kredit-Institute aller Art in Hülle und Fülle haben, es an denen fehlt, die nach Hilfe bei denselben suchen könnten. Wenn der Mann schon ganz und gar heruntergekommen ist, bekommt er natürlich nirgends Kredit.

Darum sagen wir: wir brauchen Strafbestimmungen gegen den Wucher, und wir lassen uns auch nicht durch den Einwand beirren, daß durch Wuchergesetze der Wucher doch nicht ausgerottet werde. Es werden dann jedenfalls die ärgsten Ausschreitungen der Wucherer wegfallen, und dieses Schmarogergewächs der bürgerlichen Gesellschaft wird sich überhaupt größerer Vorkraft befleißigen, nicht mehr so ungesteuert sich breit machen können, wird seine schädliche Betrieb-

samkeit wesentlich einschränken müssen. Auch da gilt der Satz: Die Furcht hütet den Wald.

Sodann schlagen wir auch die sittliche Wirkung von Wuchergesetzen nicht gering an. Der Wucherer mißbraucht die Form des Rechtes, um das materielle Recht mit Füßen zu treten; der Wucherer mißbraucht die Freiheit seines Nebenmenschen, um ihn zu seinem Sklaven zu machen; der Wucherer mißbraucht den Rechtsschutz, welchen Eigenthum und Vertrag bei uns genießen, um Andere ihres Eigenthums zu berauben; dem Wucherer ist das Recht nur das Mittel, um das schreiendste Unrecht zu verüben. Und das sollten wir ruhig mit ansehen müssen? Muß dem Volke nicht schließlich der Rechtsbegriff verkehrt werden, das Rechtsgefühl abhanden kommen, wenn es sieht, wie Einer, der für ein paar Pfennige Werth gestohlen hat, bestraft wird, dagegen der Wucherer, der mit List seinen Nebenmenschen um Hab und Gut bringt, straflos ausgeht, sich mit dem ergaunerten Geld mästet, ja zu Ansehen und Einfluß kommt?

Aber, wie schon oben bemerkt, mit der Einführung von Wuchergesetzen halten wir allerdings die Aufgabe noch nicht ganz, sondern nur halb gelöst. Wuchergesetze können nur negativ wirken, die schlimmsten Auswüchse abschneiden; positiv wirken, die Wurzeln des Uebels selbst angreifen, das geschieht nur, wenn man den Leuten die Möglichkeit eröffnet, auch ihren kleinen Geldbedarf zu mäßigem Zinsfuß unter anständigen Bedingungen zu befriedigen. Und in dieser Hinsicht ist namentlich die Gründung landwirthschaftlicher Kreditvereine nicht genug zu empfehlen, solcher Kreditvereine nämlich, die auch auf Personal-Kredit, der ja durch Bürgschaftleistung verstärkt werden kann, sich einlassen. Nicht große Kredit-Institute meinen wir; denn je größer ein solches Institut, desto weniger wird bei ihm der Personal-Kredit, der ja für den kleinen Mann in der Regel das Einzige ist, was er zu bieten hat, zur Geltung kommen. Es müßten solche Institute nur kleine Bezirke umfassen, wo man sich nahe genug steht, um die persönliche Vertrauenswürdigkeit des Darlehensnehmers beurtheilen zu können.

Zur Geschichte des Tages.

Mit „Verbitterung“ genießt die Opposition ihre Weihnachtsferien. Entschiedene Volksvertreter lassen sich aber an dieser Stimmung nicht genügen und bereiten sich im Verlehn mit der Bevölkerung zur That vor und wär's auch nur, daß zum Parlamentsfenster hinaus die Wahrheit gesprochen und den Wählern „Habt Acht!“ zugerufen würde.

Das neue Ministerium Italiens

hat einen schwierigen Stand. Die Partei der gestörten Regierung, die grundsätzlichen Gegner, der unbefriedigte Ehrgeiz parteigenösslicher Führer vereinigen sich, den jetzigen Staatslenkern das Leben zur Hölle zu machen, wie sie es um Garibaldi's willen verdient.

Die Despotie in Rußland wird noch immer durch Meuchelmord „gemildert.“ Die Gährung muß einen bedenklichen Grad erreicht haben, wenn es der Thronfolger gewagt, den Kaiser um zeitgemäße Staatseinrichtungen dringend zu ersuchen. Wir meinen aber, eine Verfassung, nothgedrungen bewilligt, um als Schein zu blenden und bei jeder Gelegenheit geschmäleret und verletzt zu werden . . . eine solche Verfassung kann Rußland nicht retten und eine andere wird Alexander II. nicht verfehlen.

Vermischte Nachrichten.

(A f g h a n i s t a n . Der Emir.) Der protestantische Missionär Hughes entwirft von dem Beherrscher Afghanistans folgende Schilderung: „Der Emir ist ein ganz ungebildeter Mensch. Er kann weder lesen noch schreiben. Wozu, sagt er, braucht man lesen und schreiben zu können, wenn man Hunderte von Personen zur Verfügung hat, die es verstehen? Seinem Volke zeigt sich Schir Ali stets in höchstem Zustande; zu Hause aber ist er ein Säufer. Für alle kriegerischen Uebungen ist er sehr eingenommen, aber Alle, welche ihn in Umballa beobachtet haben, wissen es, daß er blutdürstig und grausam ist. Als er nach dem Bürgerkrieg seinen Thron bestieg, verdankte er seinen Erfolg drei Personen: seinem Bruder, seinem Neffen und seinem Sohne Jakob Khan, einem trefflichen jungen Manne, welcher unter Anderm die englische Sprache ohne Lehrer erlernt hatte. Das hinderte ihn später nicht, seinen Bruder zu erwürgen, seinen Neffen nach Lahore zu schicken, wo derselbe als Gefangener starb, und seinen Sohn zu Kabul in einen Kerker zu werfen, wo er, wie man behauptet, den Verstand verloren haben soll.“

(E i s e n p f l a s t e r .) Zu Warschau ist seit längerer Zeit eisernes Straßenpflaster in Verwendung und soll man mit der Dauerhaftigkeit zufrieden sein. Die Platten messen 20 Centimeter auf der einen, 25 Centimeter auf der andern Seite und werden mittelst Falz und Rute ineinander geschoben. Die Unterlage besteht aus Ziegelschwellen, über diese sind Kreuzhölzer gelegt, aber die letzteren wieder Hohl, auf welche sodann die Eisenplatten geschraubt werden.

(S p r e e - A t h e n .) In Berlin wird über

Würde, seine Unbeholfenheit Bescheidenheit, seine Schweigsamkeit vornehme Zurückhaltung, sein Augenzwinkern verdeckter Witz und Humor. Zwar blieben noch manche bedeutende Zweifel und Mythen, aber das erhöhte den Reiz nur. Aus den halben Andeutungen und geheimnißvollen Anspielungen des Aristokraten Fortescue reinten sich scharfsinnige Damen und Mutter folgende Schlüsse zusammen: Thomson hat ein Engros-Geschäft in der City, eine Villa, eine Kesterei mit Garten, Treibhaus, Weinkeller u. s. w. in einer reichen, heitern Vorstadt, wie jeder City-Kaufmann, als solcher 800—1000 Pfund jährliches Einkommen, wenn nicht mehr, und ist Willens, sich hier eine Lebensgefährtin zu wählen. — Niemand hatte je eine bestimmte Versicherung für diese ermittelten Thatfachen vernommen, aber die Badegesellschaft war darüber einig. Zweifel galt für Verleumdung. Die jeltamen Winke und Andeutungen des Aristokraten Fortescue waren zu festen Mauern der Ueberzeugung geworden.

Mr. Thomson hatte von nun an bloß noch die Wahl. Die jungen Damen waren immer in seiner Nähe, und die ältern in schr.licher Nähe der Dreißig (darunter und darüber) drängten sich nicht selten einander thatsächlich zurück, um Mr. Thomson's Rath und Entscheidung über wichtige Tagesfragen einzuholen. Der Kampf währte mehrere Tage

zweifelhaft, bis er endlich plötzlich entschieden und entschlossen war. Laura Krompton, die schönste Sangerin und schönste Sirene der Bad-gesellschaft, eine der fünf Töchter eines simplen Mr. Krompton, war eines Morgens plötzlich seine Braut. Niemand wußte, wie's gekommen war, Niemand erfuhr es, da Mr. Krompton mit Familie und Schwiegersohn schon am Tage nach der Verlobung abreiste. Auch der Aristokrat Fortescue war verschwunden.

Genauere Nachfragen der Zurückbleibenden ergaben, daß die Hochzeit schon nach vierzehn Tagen gefeiert werden sollte. Liebe aus Badeorten ist Treibhauspflanze, nicht stark genug, lange Wind und Wetter im Freien zu ertragen. Und so kniete das Liebespaar an einem trüben Oktobermorgen vor dem Altare einer Kirche, um sich durch das unlösliche Band der Ehe aneinander zu fesseln, „bis der Tod sie scheidet.“ Diese Zwei, mühsam sich überredend, daß sie nun Eins seien, führen, beneidet von ledigen Dienstmädchen und alten Jungfern, umjubelt von Neugierigen und im Gefolge der Familie Krompton und ihrer Angehörigen, aus der Kirche zum Hochzeitsmahle, wo Mr. Thomson in feurigen Reden gepriesen und das von Gott vereinte Paar mit Glückwünschen überschüttet ward. Es folgte die übliche englische „Honigmondreise“, die aber der eifrige City-Kaufmann auf vierzehn Tage abkürzte, weil

er nicht länger im Geschäft entbehrlich sei. Der noch übrige Honig mußte in der Villa des reichen Kaufmanns, draußen im Westen von London, Kensington, genossen werden.

Die Villa war reizend mit ihren neuen Meubles und Ornamenten und Ziergärtchen rings herum. Die junge Frau hielt sich für glücklich. Es fehlte ihr an nichts. Der Mann ging, wie jeder große Geschäftsmann Londons, um zehn Uhr ins Geschäft, kam gegen sechs Uhr wieder, aß und trank gut, wurde immer lebenswürdiger und mittheilender und spielte den generösen Wirth gegen alle ihre Verwandten. Aber wo blieben die Seinigen? Der zärtliche Ehegatte wußte Fragen nach seinen Angehörigen und seinen Geschäftsangelegenheiten stets auf geschickte und lebenswürdige Weise auszuweichen. Dies spannte freilich ihre Neugierde um so höher. Außerdem fühlte sie mit der Zeit ein Recht, in diese Geheimnisse eingeweiht zu werden. Sie war öfter in Verlegenheit gekommen, wenn sie nach den persönlichen und Geschäftsangelegenheiten ihres leiblichen Vaters gefragt worden.

Nach drei Monaten konnte sie diese Unge- wissheit nicht mehr ertragen. Sie beschloß selber Forschungen anzustellen, um zunächst wenigstens zu ermitteln, wo und welcher Art das Geschäft ihres Mannes sei. Als sie eines Morgens von ihm für den Tag heitern Abschied genommen, hüllte sie sich, nachdem er die

das mehr und mehr um sich greifende Denunziantenwesen geklagt.

(Schubwesen. Station Wien.) Im Jahre 1876 betrug zu Wien die Gesamtzahl der Schüblinge 9608.

(Vereinshaus.) Zu Laibach soll ein Vereinshaus gebaut werden, in welchem alle slovenischen Vereine ihre Lokale haben.

(Neue Stempelmarken.) Vom 1. Jänner an werden geänderte Stempelmarken in den Verkehr gesetzt und kommen die jetzigen mit 31. Jänner gänzlich außer Gebrauch. Nach dem 30. April findet weder die Umwechslung, noch eine Vergütung der aus dem Verkehr gezogenen Marken statt.

Marburger Berichte.

(Berunglückt.) Seit Februar dieses Jahres wurde Peter Tscherschnit von Fresen, 84 Jahre alt, vermisst, nachdem er seine Tochter Maria Hebernik in Rumänien besucht und einige Tage später den Heimweg angetreten. Kürzlich fand der Revierförster des Gutes Jaal, durch die Spürkraft seines Hundes geleitet, in einer Schlucht der Kamprechtalpe ein menschliches Gerippe, welches von Maria Hebernik und ihrem Gatten als der Vermisste erkannt wurde. Die Beerdigung erfolgte auf dem Friedhofe in St. Lorenzen.

(Ein gefährlicher Hochstapler.) Das Wiener Landesgericht verfolgt einen Hochstapler, der unter verschiedenen Namen (Karl v. Montfort, Graf Marius, Baron Varius, Freiherr von Freienstein, Edler von Frommberg, Baron von Hagenau, Adolf v. Götz, Freiherr v. Neg, Ludwig Werthemann, Karl Schmidt, Wilhelm Schmidt, Karl Jurkowijsch, Heinrich von Wieser, Graf von Ragenegg) reist und betrügt. In Marburg hat derselbe als „Graf von Ragenegg“ aus Hagenau (Elsass) mehreren Personen geistlichen Standes Geld entlockt; er gab vor, eine bedeutende Erbschaft aus der Heimat zu erwarten und sich blos augenblicklich in Geldverlegenheit zu befinden. Dieser Hochstapler ist ungefähr 33 Jahre alt, besitzt seine Manieren, spricht deutsch, italienisch und französisch.

(Raub.) Die Grundbesitzer Ant. Dobnit und Andr. Wouschel in Langenberg bei Ponigl, welche den Jahrmarkt in St. Geist besuch, wurden zur Nachtzeit auf dem Rückwege von drei unbekanntenen Männern überfallen und beraubt.

(Selbstmord.) In Sakusjag bei Pottau hat sich der Inwohner Franz Laisch an einem Querbalken seiner Stube erhängt — durch die äußerste Noth zu diesem Entschlusse getrieben.

Thür geschlossen und gegangen, in einen dicken Shawl und Schleier und folgte ihm so, daß sie fern genug blieb und ihn doch stets in den Augen behielt. In Piccadilly und besonders am Strand wurde das Gedränge von Menschen und Wagen so arg, daß sie öfter in Gefahr kam, seine Spur zu verlieren. Aber sie hielt ihn fest. Nur als er im Strand die merkwürdigsten Manöver begann, bald stehen blieb, bald vorwärts schob, bald schen um sich sah, durch Wagengedränge auf die andere Seite flüchtete, dann wieder herüber u. s. w., wurde es ihr peinlich Angst ums Herz, theils vor Entdeckung ihres Planes, theils vor dem Geschick ihres Mannes. Ein dunkles, aber sicheres Gefühl sagte ihr, daß ihr Mann kein respectables Geschäft treiben könne.

Endlich schob er rasch in eine der engen, zum Theil verrufenen Nebenstraßen, die vom Strand nach der Themse und in die „Adelphi-Bogen“ hinunterführen, und verschwand mit einem unheimlichen Sprunge durch die offene Thür eines kleinen schmutzigen Hauses, die sich plötzlich hinter ihm schloß, wie in einem Intriguen-Spiel auf dem Theater.

Saura, heiß und aufgeregte von physischer und moralischer Bewegung, von Neugier und Angst, daß sie in ihrer demüthigenden Situation entdeckt werden könnte, fühlte in ihren zitternden Knien und Pulsen eine Anwandlung von Ohnmacht. Sie hielt sich an einer Säule

(Falsche Guldennote.) Beim Steueramte Sonobitz wurde eine falsche Guldennote eingenommen. In Folge der gerichtlichen Anzeige wurde der Photograph Johann R. als Thäter ermittelt und fand man bei der Hausdurchsuchung vollendete Fälschungen sammt der Platte vor.

Theater.

Mit einer humoristischen Vorlesung, dem Schwank von Görlitz „eine vollkommene Frau“ und dem lustigen Lustspiel von Moser „der Bojar“ beendete Herr Grün sein hiesiges Gastspiel.

Wir können nur unser letztes Urtheil über Herrn Grün wiederholen, denn derselbe blieb in seinen ausgezeichneten Leistungen in keiner Weise den vorausgegangenen zurück. In „eine vollkommene Frau“, als pensionirter Beamter Fröbel, stellte Herr Grün die Angst und das Entsetzen über den vermeintlichen Irrsinn der Frau Louise in einer überaus charakteristisch-natürlich-komischen Weise dar und erleichterte Fr. Jahr als Louise durch zutreffendes Spiel derselben seine Aufgabe. Ueberhaupt müssen wir Fr. Jahr entschieden Talent zuerkennen, jedoch den Wunsch nach etwas mehr Lebhaftigkeit und Bewegung — natürlich dort, wo am Plage — aussprechen. Mina das Dienstmädchen war von Fr. v. Waag gut gespielt und auch die Sprache der Rolle angepaßt.

Ueber „der Bojar“ ist wenig zu sagen. Herr Grün blieb sich gleich, Herr Kleinmond spielte recht lebhaft und auch Herr Högl verdarb in der ziemlich belanglosen Rolle des Supletsky nichts.

Sonntag den 22. Dezember wurde Böbó bei ausverkauftem Hause wiederholt und stand diese Vorstellung ihren beiden Vorgängerinnen in Nichts nach. Die Baronin v. Rigneville war neu besetzt, durch Fr. Albrecht gespielt und haben wir bei vorurtheilsfreier Vergleichung mit der früheren Darstellung durchaus keinen bedeutenden Unterschied herausfinden können, wenigstens keinen solchen, welcher im Verhältniß zu den Präntensionen des Fr. v. Jser gestanden wäre.

Auf „Böbó“ folgte eine Posse „Kunstreiter und Randibat“, auch unter „Monsieur Herkules“ bekannt. Herr Kleinmond hatte hierin Gelegenheit seine Turnfertigkeit, aber auch sein schauspielerisches Talent günstig zu zeigen, da einerseits die Arbeit jener Künstler gut nachgeahmt, andererseits jedoch dieselben selbst gut parodirt waren. Herr Brall erfreute uns mit einem Koupлет und auch an Fr. v. Waag haben wir

fest und stand da in dumpfer Betäubung, ungeschlüssig, beinahe unbewußt, bis nach einer Viertelstunde die Thür sich wieder öffnete und drei Figuren langsam und feierlich heraustraten. In dem Einen erkannte sie sofort, obwohl in Lumpen, den Aristokraten Fortescue wieder. Den Zweiten hatte sie nie gesehen. Diese Zwei führten und trugen in der Mitte einen elenden blinden und lahmen Bettler in Lumpen. Die Arme hingen ihm wie abgestorben herunter. Die Beine waren in dicke Lumpen gewickelt und schlepten sich jämmerlich unter dem Körper hin. Sein blaßes Gesicht war entstellt, die blinden Augen zwinkerten jämmerlich in die Luft, um einen Strahl Lichtes zu erblicken. Die blinden Augen zwinkerten — Laura schnappte nach Athem, ihr Hirn schien sich zu drehen. Sie wandte sich mit einem Schrei ab und schloß die Augen. Die zwinkenden Augen des blinden und lahmen Bettlers ließen keine Spur von Zweifel mehr zu. Diese Gewohnheit, Blindheit zu heucheln, war zu individuell und eigenthümlich. Mr. Thomson's Geschäft gehörte zu den in London sehr mannichartigen: durch täuschend erkünstelte, auffallende, Schreden und Mitleiden erregende Gebreden Geld zu machen. Mr. Thomson war ein berühmter Kunst-Bettler.

dießmal nicht nur nichts auszusagen, sondern müssen ihre Bemühungen auf das vortheilhafteste hervorheben. Fr. Beer machte sich als ungezogene oder unerzogene, überall und immer effende Tochter des Instituts-Direktors Mahlmann recht gut, sowie auch die Herren Heller, Greß und Pohl ihr redlich Theil an der guten Aufführung zuerkennen werden muß.

Donnerstag den 26. d. M. wird „Lumpazivagabundus“ von J. Nestroy gegeben, Freitag begrüßen wir die zweite Aufführung der „Prinzessin von Trapezunt“. Am Samstag geht die Novität des Karltheater in Wien „Niniche“ mit Musik von unserm Kapellmeister Herrn Delin und Fr. Wiedemann in der Titelrolle und glänzender Ausstattung zum ersten Male über die Bretter. Montag wird zum letzten Male in dieser Saison die Operette „Karneval in Rom“ gegeben und wird in derselben Herr Kleinmond hier die erste größere Partie singen.

Letzte Post.

Die Ernennung des neuen Ministeriums soll kundgemacht werden, sobald der Reichsrath den Berliner Vertrag erledigt hat.

Die Regierung erwartet mit Bestimmtheit den Eintritt der Tschechen in den nächsten Reichsrath.

Oesterreich-Ungarn wird Novi-Bazar, Sieniza und Mitroviza allein, die übrigen Plätze aber gemeinschaftlich mit der Türkei besetzen.

Das Komitee des albanischen Bundes will die Vereinigung mit Italien verlangen, wenn die Pforte die Abtretung albanischen Gebietes an Montenegro nicht verhindern kann.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 13. Illustrationen: Unsere Lieblinge. Gemälde von E. Knaut. — Der misrathene Weihnachts-Ruchen. — Weihnachts-Morgen. Gemälde von R. Waldmüller. Photographie-Verlag von B. Angerer in Wien. — Christnacht in einem nordischen Dorfe. Original-Zeichnung von E. Nisse. — Römisches Gastmahl. Zeichnung von Eugen Klimsch. Aus dem Prachtwerk „Gellas und Rom“ Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Aus der Weihnachts-Woche. Silhouetten von G. Jmlauer. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Roman von Moriz Jókai (Fortsetzung.) — Weihnachten! Gedicht von Rud. Sperling. — Deutscher Aberglaube: Weihnachts-Gespenster. Von Moriz Busch. — Nestegels Weihnacht. Von F. A. Bacciocco. — Christnacht in einem nordischen Dorfe. — Unsere Lieblinge. — Der Jäger Bartl. Erzählung aus den österreichischen Bergen. Von Heinrich Roe. (Fort.) — Am Christtag-Morgen. — Der misrathene Weihnachts-Ruchen. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Magisch: Buchstaben-Quadrate. — Silbenrathsel. — Wochentender.

Die soeben erschienene Nummer 12 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Ritter vom Gelde. Roman in 2 Bänden. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Illustration: Weihnachten. Originalzeichnung von J. Dolleschal. — Snem. Geschichte eines arabischen Mädchens. Von E. v. Vincenti. (Fort.) — Neue Gäste im Schönbrunner Thiergarten. Von F. A. Bacciocco. — Einsam. Eine Weihnachtserinnerung von F. Groß. — Unsere Soldaten in Smornik. Ein Lagerbild von A. Makarewicz. — Illustration: Die Scala Contarini in Venedig. Nach einer Photographie auf Holz gezeichnet. — Mosl. mitisches Ordensleben. Kulturkizze aus der Dobruca. — Aus aller Welt. (Eine „Verkannte“.) — Zusammenschweißen durch Druck. — Der steiermärkische Kunstverein in Graz. — Feenarchitektur in Venedig. (Bild-erklärung.) Von Dr. S. Rabbebo.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15.

und letzten eines jeden Monates). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: Manz'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1).

Eingefandt.

Christfest.

Einige sehr genussreiche Stunden verschaffte am 21. d. M. den Zuschauern in der Ober-Realschule das großartige Christfest des hiesigen I. Fröbl'schen Kindergartens, der zwar noch unter dem Protektorate der verdienstvollen Frau M. Verdajs steht, allein von dem fachkundigen Fr. v. Eiselsberg geleitet wird. Zum ersten Male wurden die reizenden Lieder mit Klavierbegleitung vorgetragen und mit staunenswerther Präcision gesungen. Daß diese Methode das rhythmisch-methodische Gefühl der Kinder weckt und fördert, ist klar.

Wahrhaft Staunen erregten die geschmackvollen Handarbeiten, die in großer Menge von dem Fleiße der Kleinen, sowie von der Geduld der Lehrerin zeugten.

Zum Schluß wurde der reichgeschmückte Christbaum unter lautem Beifalle der Kleinen seiner niedlichen Gaben entledigt und Jedermann verließ hochvergütigt den Saal, in welchem sich eine der schönsten Scenen des Kinderlebens abgespielt. Ein Theilnehmer.

Heute

Eislauf (Glatteis)

am II. Teich. Der Unternehmer: J. Gedliczka.

Donnerstag den 26. Dezember 1878

veranstaltet 1474

der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg zu Gunsten des Vereinsfonds, wie alljährlich, in den Götz'schen Saallocalitäten unter gütiger Mithilfe des Männergesangsvereines, sowie der Werkstätten-Musikkapelle ein

Wohltätigkeits-Concert

verbunden mit einem

Glückshafen.

Die Verabfolgung der Gewinnte geschieht nach Verkauf sämtlicher Loose.

Die am Concertabend nicht behobenen Treffer des Glückshafens verfallen zu Gunsten des wohltätigen Zweckes. Entrée ohne Beschränkung der Großmuth 30 kr. Kasseneröffnung um 6 Uhr. Beginn um 7 Uhr. Bei zahlreichem Besuche ladet ein Die Veranstellung.

Johann Hoff'sches
au ein einziges

konzentriertes Malzextrakt

44mal von allerhöchsten Selten ausgezeichnet.

Für Brust- u. Magenleiden und Skropheln

Magenschwäche, Erquickung.

An die kaiserliche und königliche Hof-Malzextrakt-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Wien, I., Graben, Braunerstrasse 8.

Neu-Borsow, 9. August 1878. Meine außerordentliche Magenschwäche ließ mich meine Zuflucht zu dem ärztlich empfohlenen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier nehmen; ich habe auch die erfreulichsten Resultate aus diesem Genuße erzielt, denn jetzt ist mein Magen vollkommen gekräftigt und mein Körper im Ganzen so gestärkt, daß ich keinerlei nachhagen mehr verspüre. v. Seydewitz.

Berlin, 1878. Ihr Malzextrakt ist das einzige Bier, das mich stärkt und erquickt und dessen Genuß der Arzt mir empfiehlt. Ihre Malz-Extrakt-Lösung nährt und kräftigt mich; ohne diese Getränke wäre ich meinen Leiden längst erlegen. (1878)

Hieh, Postath, Louisenstraße 1.

Die ersten echten, hitzbringenden schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

General-Depot für Steiermark:

M. Fik, Dorenstraße in Graz.

Verkaufsstellen in Marburg: bei Frn. F. Ritter, Kaufm., in G. H.: Kupferschmied, Apotheke, in Peltau: G. Pirker, in W. Graz: P. Kordik.

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl. (1449)

Bonboniers mit den feinsten Chocolad- und Fondant-Bonbons gefüllt, **Wind- und Liqueur-Confect** zum Zieren der Christbäume, **Früchtenbrot, Putitzen, Gugelhupf, Nürnberger Lebkuchen.**

Punsch-Essenz

empfiehlt billigst und bestens

A. Reichmeyer, Conditor.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Elastische

Drahtnetzmatratzen

eigener Erzeugung, von vorzüglicher Elastizität unter Garantie für Dauerhaftigkeit zum Preise von fl. 14 bis fl. 18 empfiehlt

S. Makotter in Marburg,

Kärntnervorstadt Nr. 39. (1462)

In Franz Marb's Hof- und Wagenschmiede, Brunnengasse 6

steht ein neuer **Spanniger Schlitten** zum Verkaufe. (1503)

Ein hübscher (1504)

4spziger neuer Schlitten

steht zu verkaufen bei Franz Ferk, Sattlermeister, Sofienplatz.

Dampf-, Douche- u. Bannenbad

taglich von 7 Uhr Früh bis 7 Abends geöffnet. Um zahlreichen Besuch bittet (1308)

J. Kartin.

Weinstube J. Rossmann

Burggasse (1494)

empfiehlt ihre **Tisch- und Dessert-Weine**, sowie frisch angekommene **Delicatessen**, als: Kieler Sprotten — Elb-Neunaugen — Fett-Häringe — Lachs-Häring — Lachs-Hummer — Austers — Caviar.

Original Jamaica-Rum

zu haben bei (1492)

Rupert Reppnig, Viktringhofgasse.

1 kleine Bouteille 40 kr.
1 grosse " 80 kr.
1 Liter . . . fl. 1 80 kr.

Ein Lehrling oder Praktikant aus gutem Hause, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in der Manufakturwaaren-Handlung des Josef Bergles sogleich Aufnahme. (1479)

Zu vermietthen (1489)

ist ein Zimmer: Brandisgasse Nr. 1, 2. Stock.

Gamsler Eigenbau-Wein

wird eimerweise in der Burggasse Nr. 6, bei Johann Erhart billig verkauft. (1470)

Auch ist daselbst ein Gewölbe sogleich zu vergeben.

Wohnung 1278

mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Keller zu vermietthen bei J. Kartin, Schmiedberggasse.

Neuer Bockschlitten

ist zu verkaufen.

Auskunft im Verlag d. Bl. (1492)

Seit 1. November 1878

beträgt das Postporto für Pakete bis zu 5 Kilo Brutto von Triest nach jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn blos 30 kr. und bietet sich so für Jedermann Gelegenheit **Coffee, Reis, Südfrüchte, Gemüse etc.** in kleineren Quantitäten zu **En gros-Preisen** zu beziehen.

1a Ceylon feinsten Perl-Coffee	per Kilo fl.	1.80
1a " " Plant	" " "	1.70
1a " " nativ	" " "	1.30
1a Arab. echter Mocca	" " "	1.50
1a Feinster Java	" " "	1.45

versende in Säcke à 4¹/₂ Kilo Netto unter Nachnahme des Betrages.

Ausführlichen **Preis-Courant** sende auf Verlangen franco.

G. Singer, Triest. (1886)

Schnelle und sichere Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Galle und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel.

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben. (309)

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen** etc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hundert von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Hochgeehrter Herr! Ihr unschätzbares Fabrikat Dr. Rosa's Lebensbalsam für Magenbeschwerden und Magenkrampf war für mich von derartiger Bortheile, daß ich nicht umhin kann, Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; ersuche auch zugleich, mir sobald als möglich wieder zwei Flaschen à 1 fl. zu übersenden, wofür Betrag folgt. Hochachtungsvoll Wieser August, Bergarbeiter, Antonisgast. Johndorf bei Judenburg, 8. Februar 1878.

WARNUNG!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam, und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine belästigende nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ed der Spornergasse Nr. 205—8.

In Marburg: **D. J. Bancalari, Apotheker, W. A. König, Apotheker.**

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Weihnachts- u. Neujahrgeschenke.

Damen-Mäntel, Paletots, Herren-Röcke und Jacken
 in neuester Fagon,
 Herren- und Knaben-Anzüge, Leberzieher und Lodenröcke,
 Planel- und Schafwoll-Kleiderstoffe,
 Amhängtücher, Woll- und Seiden-Kopftücher,
 Herren-, Damen- und Knaben-Wäsche in großer Auswahl
 empfiehlt billigt
J. Schlesinger
 Burgplatz.

1406)

Marks Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes
Die Regenmäntel,
 Wagendecken (Plachen), Betteinlagen, Zeltstoffe
 der k. k. pr. Fabrik
von M. J. Elsinger & Söhne
 in Wien, Neubau, Zollergasse 2,
 Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Anzeige.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich meine **Faßbinderei und Stigfabrikation**, welche ich durch viele Jahre in meinem Elternhause, Kärntnervorstadt Nr. 30 betrieben habe, nunmehr in mein jüngst gekauftes Haus **Kärntnerstraße Nr. 18**, vormals „Lehrer“, verlegt habe. (1488)

Indem ich dem hochgeehrten P. T. Publikum für das ehrende Vertrauen, welches mir bisher zu Theil wurde, meinen innigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir die ergebenste Bitte, mich auch fernerhin in meiner neuen Behausung mit Ihrem gütigen Vertrauen und Wohlwollen zu beehren.
 Hochachtungsvoll

Marburg am 21. Dezember 1878.

Felix Schmidl.

K. K. HOF-PARFUMERIE
 Gegründet im Jahre 1851
TREU, NUGLISCH & CO. NACHFOLGER
 WIEN, CARL THIES, WIEN
Anerkannt vorzügliche Haarfärbemittel
 zum Blond- und Braunfärben der Haare.
Baume Circassien.
 Dieser Balsam gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.
 Zum Schwarzfärben der Haare.
Negrin.
 Dieses Haarfärbemittel verleiht jedem Haare eine vollkommen haltbare, schöne schwarze Farbe, welche durch das Waschen stets lebhafter hervortritt.
 Zu beziehen durch alle eleganten Geschäfte, welche Parfumerien führen.
Treu, Noglisch & Co. Nachfolger, Carl Thies
 I. Hof-Parfumerie-Waaren-Fabrik in Wien.

1872

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für

Gicht und Rheuma,

bei **Nervenleiden**

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Nervenleiden, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, allgemeine Körperschwäche, Ritteln, Muskelschwäche, Schmerzen in verletzten Wunden, Lähmungen etc., ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanzen-Extract:
„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetsten Fällen und wo alle Narcotica versagen, bringt es baldige Erleichterung. Die Vorzüglichkeit dieses Präparates wurde in Civil- und Militärspitälern in den verschiedensten Formen von Gicht und Rheuma erprobt und anerkannt und hat sich dasselbe in der ärztlichen Praxis schon lange eingebürgert. Das Neuroxylin steht in Bezug auf seine sichere und eminente Wirkung unerreicht da; dies bezeugen viele ehrenvolle Atteste berühmter Professoren und Aerzte des In- und Auslandes sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Derer, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn **J. Herbabny**, Apotheker in Wien.

Dankend bestätige hiemit die mir gemachte Sendung und mache es mir Vergnügen, Ihnen Folgendes berichten zu können. Den 10. Jänner l. J. erkrankte ich an einem heftigen Muskel- und Gelenks-Rheumatismus. Meine Arme und Beine waren derart geschwollen und schmerzhaft, daß ich mich nur mit Hilfe Anderer im Bette bewegen konnte. Jede mir gebrachte Hilfe von Seite zweier Kollegen fand nur momentane Linderung, sobald ich etwas besser wurde und das Zimmer verlassen wollte, wurde ich recidiv; so verbrachte ich, fast immer aus Krankenbett gefesselt, den Winter, da erhielt ich das mir von Euer Wohlgeboren freundlichst gesandte **Neuroxylin** (stärkere Sorte). Ich versuchte augenblicklich dasselbe, fand aber nach dem Gebrauch eines ganzen Fläschchens keine Besserung; nichtsdestoweniger setzte ich den Gebrauch beharrlich fort und der Lohn blieb nicht aus, ich hatte noch nicht das zweite Fläschchen verbraucht, als ich mich gestärkt, von allen Schmerzen befreit und wohl fühlte und meiner Praxis nachgehen konnte. Zur Vorsorge reibe ich meine Arme und Beine noch jeden Abend ein und fühle immer eine wohltätige Wirkung. Da ich nur Ihrem **Neuroxylin** meine Gesundheit verdanke, erlaube ich Ihnen zur Steuer der Wahrheit und zum Wohle der leidenden Menschheit diese meine eigene Krankengeschichte nach Belieben zu benutzen. Ich werde gewiß nicht ermangeln, vorkommenden Falles Ihr bewährtes **Neuroxylin** in meiner Praxis zu verwerthen.

Nyir-Bakta (Ungarn), den 18. März 1878.

Dr. Philipp Braun, em. Bezirksarzt.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emb.) 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. (1369)

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **J. HERBABNY**,

Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depot für Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker **J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: J. Kupferschmid, Deutschlandsberg: Müller's Erben.
 Feldbach: Jul. König, Radkersburg: Casar Andrien, Graz:
 Ant. Redwed, Klagenfurt: W. Thurnwald, Laibach: C. Virschup.

Mit nur **50 kr.** diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum Besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie enthält Treffer von
 1000, 200, 100, 100 Dukaten Gold
 100, 100, 100, 100 Gulden Silber
3 Wiener Communal-Lose, deren Haupttreffer **200,000 fl.** beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen im Werthe von **60,000 fl.**
3000 Treffer im Werthe von **60,000 fl.**
 Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am **25. Februar 1879.**
 Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franko-Zusendung der Lose und f. B. der Ziehungliste ersucht.
Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13.

Sehr wichtig für Kranke!
Echtes russisches MAGEN-ELIXIR
 von **Dr. A. Myrov.**
 Dieses, von Dr. A. Myrov, ersten Lazareth- und kaiserl. russischen Hofarzt, erfundene Magen-Elixir ist als das vorzüglichste Mittel anerkannt bei allen Magenkrankheiten, wie Verstopfung, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, Ueblichkeiten, besonders Magenkrämpfen, bei Milz- und Leberkrankheiten, sowie Wassersucht und als Blutreinigungsmittel etc., indem es den Magen von allen unverdauten Speisen und schlechten Säften reinigt und das Blut regelt.
 Tausende von Zeugnissen und Anerkennungschriften über die so vortreffliche Wirkung liegen zur Einsicht bereit.
 Preis einer Flasche nebst Gebrauchsanweisung 75 kr.
 Nur echt, mit Schutzmarke versehen, zu beziehen in Marburg: **W. König, Apoth.** — Sachsenfeld bei Gili: **J. Janitsch** — Gili: **J. Kupferschmid, Apoth.** — Leibnitz: **O. Rusheim, Apotheker.** (1407)

Gasthaus zur Burg.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein Gasthaus in der Burg der Frau Elise Mikulinič auf Rechnung übergeben habe, und wird dieselbe bemüht sein, durch gute Küche und aufmerksame Bedienung die verehrten Gäste zufrieden zu stellen; bitte daher um geneigten Zuspruch. Es wird auch Mittags-Abonnement angenommen.

An Getränken sind jetzt folgende Gattungen im Ausschank:

Tischweine.	
1878er St. Peterer	20 kr. pr. Liter
1877er Koloser	20 " "
1877er Türkenberger	28 " "
1873er Stadtberger	40 " "
1875er Villanyer roth	40 " "
Flaschenweine.	
1868er Radiseller	70 kr. 37
1868er Luttenberger	80 " 42
1868er Villanyer roth	70 " 37
1868er Muscat-Ausbruch	fl. 1.30 70

Achtungsvoll
1387 Franz Kočevár.

Mit 2. Jänner 1879 beginnt der 24. Jahrgang der

Prager Geschäfts-Zeitung.

Dieses Geschäftsblatt, welches dreimal wöchentlich erscheint, berichtet über die Preise, Tendenzen und Konjunktoren aller landwirthschaftlichen Produkte und Fabrikate, sowie verschiedener anderer Artikel, sowohl des hiesigen Platzes, als auch den grösseren Städten des In- und Auslandes.

Dass die Berichte verlässlich und unparteiisch sind, beweist der Umstand, dass viele Getreide- und Produktenhändler, Kaufleute, Industrielle, Landwirthe und Herrschaftsbesitzer in Böhmen ihre Abschlüsse in Getreide, Hopfen, Kleesamen, Raps, Rübböl, Spiritus, Zucker etc. nach den Preisnotirungen der Prager Geschäftszeitung bewerkstelligen und bei allenfallsigen Prozessen Advokaten und Behörden die Geschäftszeitung in Anspruch nahmen.

Das jeden Donnerstag erscheinende Geschäfts-Bulletin

enthält: Anbot und Bedarf von verschiedenen Artikeln und Waaren, Agentur-, Compagnie- und Kommissions-Geschäfte, Engagements zur Besetzung von offenen Stellen in Handels-, Industrie- und landwirthschaftlichen Kreisen, Geld- und Hypotheken-Geschäfte, Pachtungen und Verkäufe von Fabriken, landwirthschaftlichen und industriellen Realitäten, sowie von verschiedenen Handels-Unternehmungen.

Wir erhielten eine Menge von Zuschriften von Seite unserer Abonnenten, worin dieselben sich dankend äusserten, dass ihnen die Geschäftszeitung schon sehr oft Anlass zu geschäftlichen Verbindungen und zu nutzbringenden Unternehmungen gab, und viele vor geschäftlichen Verlusten bewahrte.

Abonnements-Preise:
vierteljährig fl. 2.50
halbjährig fl. 5.—

Die Administration
S. Lochner & Co.,
Prag, Goldschmiedgasse 4.

Wo ist ein alter, echter Wein zu haben??- 1466

In dem Weinschank Kärntnerstraße Nr. 26 — altes Kreisamtgebäude; — denn dort wird nur der bei den Weltausstellungen zu London, Hamburg und Wien durch Medaillen ausgezeichnete **Frauheimer Eigenbau-Wein** und zwar vom 3. Jhr. 1875 der Liter um 40 Kreuzer und vom Jahre 1869 die große Portion um 45 Kreuzer ausgesetzt.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.
Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (1145)

Praktische Weihnachts- und Neujahr-Geschenke

1447

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

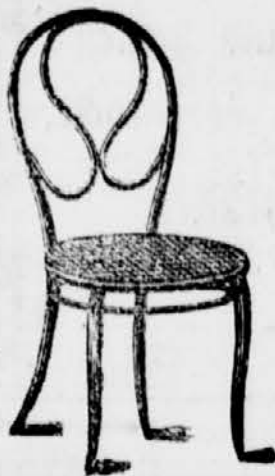
empfiehlt

die Möbelniederlage des

Joh. T. Lacher

Tegethoffstrasse in Marburg.

Am Lager befinden sich, zu den herannahenden Feiertagen sehr geeignete und praktische Festgeschenke: Damen-Frisir-, Toilette- und Nähtische, Salon-, Trumeau- und Spieltische, Wand- und Ankleide-Spiegel, fertige Salon-Garnituren, Divans, Ruhebetten, Federeinsätze von fl. 8 angef. Rosshaar-, Afrique- und Seegras-Matratzen. Grosses Lager von feinsten und einfachen politirten Möbeln neuester Façon.



Fiakerei-Geschäft.

Lokalveränderung.

Der ergebenst Befertigte zeigt hiermit an, daß er sein Fiakerei-Geschäft, welches sich bis her im **Hotel „Mohr“** befand, mit 15. Dezember 1878 in das **eigene Haus, Burggasse Nr. 26** rückwärts dem Casino und in das **Hotel „Erzherzog Johann“** verlegt hat.

Das Geschäft hat 16 Pferde und 9 Wägen, darunter 2 elegante Sanbauer. Die Wägen tragen die Nummern 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Bei diesem Anlasse fühlt sich der Befertigte angenehm verpflichtet, den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum für das ihm seit 6 Jahren geschenkte Vertrauen den freundschaftlichsten Dank auszusprechen und fugt gleichzeitig die ergebenste Bitte bei, ihn auch in Zukunft mit demselben Vertrauen beehren zu wollen.

Bestellungen von Wägen wolle man gefälligst im Hause Nr. 26 Burggasse, ebenerdig links machen.

Es zeichnet sich

hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch,

Haus- und Fiakereibesitzer, Burggasse Nr. 26,
f. übr.: Hotel „Mohr“

1443)

Bei Johann Kicker,

Herrengasse vis-à-vis Café Pichs.

Schlafrocke, passend als Weihnachtsgeschenke
von 12—16 fl.

Winter-Paletots

gut gefüttert und wattirt von 13—15 fl.
mit Hosenstoff gefüttert, fest und warm " 18—26 fl.
von feinsten modernen Brüner Stoffen " 30—45 fl.

Steirer-Sackos

von gutem Loden, gut gefüttert und wattirt von 6—10 fl.
von sehr festem Jagdtuch " 12—18 fl.

Winter-Hosen

von gutem und warmem Stoff von 5—10 fl.

Im selben Verhältnisse angefertigt nach Mass;
zu dem Behufe eine grosse Auswahl von modernen und guten Stoffen.

Nicht passende Kleider werden anstandslos umgetauscht oder geändert.

Johann Kicker,

Herrengasse vis-à-vis Café Pichs.

Für solide Näheret wird garantirt. 1458

Die seit mehr als 100 Jahren bestehende

Echte Dr. Rix Original-Pasta-Pompadour



durch welche man unter Garantie jede Unreinigkeit im Gesichte, wie Sommerprossen, Leberflecke, Wimpern, Blatternarben, rothe Nasen, für immer vertreiben kann, auch verleiht selbe dem Leint eine jugendliche Hülle und Frische. Falten und Runzeln verschwinden gänzlich und werden ausgefüllt. Die Garantie ist nicht nur gesagt, sondern besteht in Wirklichkeit; wenn sich kein Erfolg beim Gebrauch der Pasta zeigt, ohne Anstand wird das Geld zurückgegeben. (1255) Preis eines Original-Liegels mit Anweisung fl. 1.50 ö.W. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.

Alleinige Fabrik und Depot bei der Erzeugerin
Dr. Wilhelmine Rix,

Witwe des Dr. der Med. Adalbert Rix,
Wien, I. Bezirk, Adlegasse Nr. 12,
im eigenen Hause.

Ein Gewölbe 1471

in der Herrengasse Nr. 11 mit 1. Februar zu vermieten. — Näheres bei Joh. Erhart, Burggasse Nr. 6.

Voranzeige.

Ich erlaube mir dem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher an Herrn Rudolf Mikusch verpachtet gehabte Gasthaus

„Hotel Mohr“

in meinem Hause in der Herrengasse mit Anfang des Jahres 1879 wieder in eigene Regie übernehme.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch vorzügliche Speisen, echte Getränke, aufmerksame Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit der P. T. Herren Gäste mir zu erwerben, überhaupt alles anzuwenden, dem Gasthause einen ehrenvollen Ruf zu sichern.

Den Herren Reisenden werden reinliche und billige Zimmer stets zur Verfügung stehen. 1484

Achtungsvoll
Rudolf Babinsky.

Eine ebenerdige Wohnung

samt Küche, Keller und Bodenanteil ist im vormalig Gasteiger'schen Hause, Schmidergasse Nr. 20 vom 1. Dezember 1878 zu vergeben.

Anfragen bei der städtischen Kassa am Rathhause. (1345)